Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 199. Sonnabend, den 25. August 1888.

Die deutsche Emin-Pascha Expedition.

Die Ausrüstung und Entsendung einer deutschen Expedition, welche den seit mehreren Jahren in den ehemaligen ägyptischen Aequatorialprovinzen im Stiche gelassenen Emin Pascha, den Deutschen, Dr. Schnitzler, befreien soll, ist nunmehr ernstlich ins Auge gefaßt, und glückt dieser Plan in seiner Ausführung, so ist von deutscher Seite unstreitig die vortheilhafteste Colonialerwerbung gemacht unter allen, die bisher stattgefunden. Selbstverständlich kann es sich bei einem solchen Zuge nicht allein darum handeln, Emin Pascha und seine Leute aus dem von ihnen besetzt gehaltenen Gebiete herauszuholen, es wird mit der Befreiung zugleich die Inbesitznahme der betreffenden herrenlosen Ländergebiete verbunden werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese centralafrikanischen Gebiete einen beträchtlichen Werth haben, daß sie dem Handel ein reiches Feld bieten, und daß dort auch eine Cultivirung der Eingeborenen nicht ausgeschlossen ist. Emin hat Jahre lang unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen seinen Posten behauptet, er scheint in letzter Zeit sogar eine Frontbewegung nach Norden gemacht zu haben, und wenn er nicht im Stande ist, sich kräftig weiter zu helfen, so liegt das an seinem fast totalen Mangel an Munition und Schießbedarf. Immerhin muß aber das von ihm besetzt gehaltene Territorium alle Bedingungen zum Leben bieten, und Dr. Schnitzler selbst hat sich ja in seinen Schilderungen sehr befriedigend ausgesprochen. Die vor mehr als einem Jahre abgegangene Stanleyexpedition hatte dasselbe Ziel, welches man jetzt in Deutschland ins Auge gefaßt hat. Aber wo sind Stanley und seine Mannschaften? Allem Anschein nach todt oder in alle Winde zerstreut, und an einen Entsatz von Emin Pascha durch diese Expedition ist nicht mehr denken. Das deutsche Reich als solches hat keinerlei Verpflichtung zu der Befreiung Emin's; der Gedanke ist in Colonialkreisen entstanden und berührt schon deshalb sympathisch, weil es sich um die Rettung eines bedrängten, heldenmüthigen Landsmanns handelt, der dem deutschen Namen alle Ehre gemacht hat.

Die deutsche Colonisation in Ostafrika nahm einen raschen Anlauf, einen zu raschen sogar, dem mehrere Jahre hindurch ein Stillstand folgte. Man hatte großen Landbesitz im Innern Afrika's errungen, aber die Verbindung mit der Küste, durch welche der colossale Landcomplex allein ertragreich zu machen ist, fehlte fast vollständig. Es fehlte auch wohl an genügenden Geldmitteln, um energisch vorgehen zu können. Sehr thätig waren in der Zwischenzeit die Engländer, die es sich sehr viel Geld kosten ließen, die Deutschen aus Ostafrika zu verdrängen, und auch nicht unbedeutende Erfolge erzielten. Die Lage der deutschen Colonisation hat sich erst seit Kurzem endgiltig zum Besseren gewendet, seitdem der ostafrikanischen Gesellschaft vom Sultan von Zanzibar die Verwaltung der Küste zugestanden ist. Damit ist nicht nur die nothwendige Verbindung in das deutsche Hinterland gesichert, für den deutschen Handel sind auch gute Aussichten geschaffen worden, und kommt die Emin-Pascha-Expedition zur glücklichen Durchführung, dann wird ein außerordentlich weites Absatzgebiet für den deutschen Handel geöffnet. Nun darf man freilich nicht annehmen, daß der volle Erfolg in ein paar Jahren kommen wird. Darüber kann noch manches verstreichen; aber die Arbeitslust der deutschen Pionire wird doch stetig wachsen, wenn sie sehen, daß sichere Aussicht auf endlichen vollen Ertrag der aufgewendeten Thätigkeit und Geldsummen vorhanden ist.

Dem deutschen Reiche winkt in Ostafrika noch ein großes Ziel, wenn auch davon jetzt nicht gesprochen wird, und das ist der Erwerb des ganzen Sultanates Zanzibar. Das wird sich freilich nicht in ein paar Jahren machen, es können mehrere Menschenalter vergehen, aber kommen wird diese Thatsache einst. Die Unabhängigkeit Zanzibar's ist gewährleistet und wird auch nicht angetastet werden, so lange die jetzige Herrscherfamilie besteht, aber diese Familie ist im Aussterben begriffen, und schließlich wird man doch über den Besitz der reichen Insel das Loos werfen müssen. In Betracht können nur Deutschland und England kommen. Wäre in Zanzibar ein christlicher Sultan möglich, so wäre er in dem jungen Rüte, dem Neffen des verstorbenen Sultans Said Bargasch, gefunden, aber an eine solche Thatsache ist kaum zu denken. Früher war in Zanzibar der englische Einfluß vorwiegend, jetzt steht der deutsche an der Spitze, und behauptet er sich, woran bei kluger Vertretung des Reiches nicht zu zweifeln, so wird auch Zanzibar dem Namen oder der That nach deutsch. Die Engländer werden schwerlich, wenn es soweit einmal gekommen sein sollte, ernsten Widerspruch erheben; sie haben ja selbst in Indien wahre Meisterstücke geliefert, wie selbstständige Staaten erworben werden. Wer will etwas sagen, wenn einmal der Sultan von Zanzibar unter bestimmten Bedingungen sein Land dem deutschen Reiche als Erbe vermacht? Solche Vorkommnisse sind in Indien sehr häufig gewesen, warum soll auf Zanzibar nicht derselbe Fall eintreten?

Tagesschau.

Zu dem „Nord-Artikel" über das Verhältniß zwischen Dänemark und Deutschlands nimmt auch die copenhagener „National-Tidende", die der Regierung nahe steht, das Wort, um auszuführen: „Von dänischer Seite muß in jedem Falle immer und immer wieder betont werden, daß unter keiner Eventualität Dänemark — und kein Mensch in Dänemark — etwas anderes, als eine freundschaftliche Begleichung unserer Rechnung mit Deutschland wünscht. Regierung und Volk, Rechte und Linke würden sich in vollständiger Einigkeit eine Lösung verbitten, die Deutschland mehr oder weniger aufgezwungen und die deshalb nur der Anfang zu der unbehaglichen Erneuerung derselben Rechnung sein würde. Wir Dänen sind insgesammt damit im Reinen, daß keine anscheinend noch so verlockende Allianz uns reizen, geschweige denn uns bethören könnte." Damit ist der „Nord" auf beste und wirksamste Weise abgeführt.

Zu der frankfurter Rede Kaiser Wilhelms bringt die „Köln. Ztg." folgende Erklärung: „In vielen ausländischen Zeitungen wird die Rede unseres Kaisers in Frankfurt a. Oder dahin ausgelegt, als ob sie eine Warnung an die Adresse russischer oder französischer Angriffsvelleitäten enthalte. Unsere Beziehungen zu Rußland würden aber ein derartiges Avertissement nicht rechtfertigen, und daß Deutschland, ohne auf der Wahlstatt niedergeworfen zu sein, das alte Reichsland am Rhein nicht zurückgeben wird, ist zu selbstverständlich, als daß es einer starken Betonung bedurft hätte. Wenn überhaupt eine specielle Ideenverbindung gesucht werden soll, so möchten wir vielmehr vermuthen, daß es sich um die Absicht gehandelt hat, Zumuthungen von Abtretungen zurückzuweisen, welche im Interesse welfischer oder dänischer Aspirationen den Canal naher Blutsverwandtschaft zu benutzen geneigt sein mögen. Diese unsere Vermuthung hat keinen Untergrund im amtlichen Verkehr; sie beruht auf Vermuthungen, zu denen wir in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn und in dynastischen Sympathien die Berechtigung schöpfen." Daß diese Vermuthung nicht zutreffend ist, liegt auf der Hand. Viel näher liegt es, daß der Kaiser, gerade weil seine Beziehungen zum petersburger Hofe verhältnißmäßig gute sind, eher auftauchende panslavistische Zettelungen hat zerstreuen wollen.

Crispi wird, bevor er nach Italien zurückreist, noch eine Unterredung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, haben und zwar wahrscheinlich in Karlsbad. Wenn in den Besprechungen des italienischen Staatsmannes mit dem Fürsten Bismarck, die Beziehungen zu Frankreich vorantreten und dann die bulgarische Frage folgte, so wird es in Karlsbad umgekehrt sein. Dahingestellt muß freilich bleiben, ob es gelingen wird, ein Einvernehmen, mit Rußland, worauf zuletzt

---

Von der Höhe

Erzählung von **Annie Küster.**

(43. Fortsetzung.)

„Und was die Welt betrifft, Freund, so laß die sagen was sie will. Du liebst Elsa, frage sie, ob sie auch Dir zugethan ist, und nichts kann Euch hindern, glücklich zu werden. Brixens Tod darf überhaupt keine hemmende Schranke zwischen Euch sein, um so weniger, da er versöhnt gestorben ist in dem Gedanken, daß meine Schwester, die er innig und ehrlich geliebt hat, einst Deine Gattin werden möge, denn daß Elsa Dich liebt, hatte sein eifersüchtiges Herz ihm gesagt, da er selbst kein Glück bei ihr hatte. Ich denke, Du reisest morgen nicht Otto, sondern erst, nachdem Du mit Elsa gesprochen. Komm', Freund und hoffe auf eine glückliche Zukunft, denn Elsa ist ein Mädchen, welches verdient, geliebt zu werden."

Der Maler sah mit innigem Blick nach dem reizenden Gesicht der Geliebten wie seine künstlerische Hand es auf die Leinwand gezaubert unter unbeschreiblichem Entsagungsschmerz. Bewegt drückte er Walters Hand.

„Und dieses Bild soll seinen Platz in der Ausstellung finden, sobald Elsa Deine Braut ist," fuhr Walter fort. „Wer sie kennt, wird es natürlich finden, daß der Maler, der sie liebt, als Modell benutzt hat zu einem so hochidealen, poetischen Bilde; wer sie nicht kennt, hält sie für eine Phantasieschöpfung des Künstlers und bewundert sein Werk, das wirklich herrlich ist. Ich neide Dir den Triumph, Freund; Deinen Künstlerruhm möchte ich mir erkaufen dürfen mit Allem, was ich besitze. Aber es ist nur zu wahr, das Wort des Dichters, und zutreffend: „Es glaubt so Mancher sich berufen, doch Wenige nur sind auserwählt!" — Und das gilt im vollsten Maße in Bezug auf Dich und mich, Otto, Du bist einer von den Auserwählten, ich gehöre zu Jenen, welche sich getäuscht haben über Ziel und Zweck und in Folge dessen ihren Beruf verfehlten".

Wehmüthig blickte er auf das schöne Bild; Raimond aber legte seinen Arm um Walters Schulter und sagte verweisend:

„Hadere Du nicht mit dem Geschick, Walter; Du bist Einer jener Glücklichen, welche die Kunst zu würdigen verstehen, sie genau mit allen ihren Schwierigkeiten und Hindernissen kennen und doch von ganzem Herzen lieben und ihr dienen, ohne sie auszuüben. Du bist ein wahrer Kunstmäcen, Walter, wie es deren Wenige giebt, und auf diesen Namen, diese Eigenschaft hast Du ein Recht stolz zu sein!"

„Gott sei Dank, daß es in meiner Macht liegt, das sein zu können, was Du mit so warm empfundenen Worten aussprichst! — Ich möchte es noch weit mehr sein, doch ich habe Weib und . . . ."

Lächelnd unterbrach sich Meinberg, dann fuhr er fort:

„Komm' nun, Otto, wir wollen unsere Damen nicht länger warten lassen."

Arm in Arm schritten Beide eine Minute später die Promenade des Anglais entlang. Schon von Weitem sahen sie Sitta und Elsa auf dem Balkon. Purpurröthe schoß in des jungen Mädchens Wangen, als sie den Geliebten mit dem Bruder kommen sah. Sitta lächelte still vor sich hin und als die Herren dann zu ihnen traten und Sitta fragend in Walters Augen blickte, da verstanden sie sich schnell — die schon Vermählten — und Beide sahen schelmisch hin auf das verlegene Liebespaar. Sie wußten, daß sie hier vor der Hand überflüssig waren, und zogen sich zurück nach dem Garten mit seinen reizend lauschigen Plätzchen, ehe Jene noch bemerkt, daß sie . . . . allein waren.

„Sie kommen, um Abschied zu nehmen, Herr Raimond?' fragte Elsa befangen, vermeidend, ihn anzublicken. Sie war so verlegen, daß sie nur mühsam die wenigen Worte sprechen konnte.

„Es hängt von Ihnen ab, Fräulein Elsa, ob ich gehen muß oder bleiben darf," sagte leise Otto Raimond.

Verwirrt senkte sie den Blick. Ermuthigt ergriff er ihre Hand und sagte innig, mit vor Erregung bebender Stimme:

„Elsa, ich liebe Sie vom Augenblick unserer ersten Begegnung an! — Ich habe versucht anzukämpfen gegen die Liebe, die ich nicht erwidert glaubte und wenn ich mitunter doch mit Entzücken an Ihre Neigung für mich glaubte, wenn Ihre schönen Augen warm und innig mir in die Seele schauten, dann hielt mich doch noch ein Umstand zurück — der Glaube, daß Ihres Vetters Herbert von Brixen Tod uns scheiden müsse für immer. Walter hat mir soeben gesagt, dies sei nicht so; nun entscheiden Sie, Elsa!"

„Er hat Ihnen verziehen, ehe er starb" erwiderte sie leise und entzog ihm nicht die Hand, die er stürmisch an seine Lippen, an sein Herz drückte.

„Und . . . . liebst Du mich, Elsa?" . . . . fragte er und zog sie an sich, als sie lächelnd, verschämt in sein erregtes Gesicht blickte.

„Ja, ich liebe Dich!" klang es leise zurück von Elsas Lippen, und widerstandslos duldete sie die stürmische Umarmung des Ueberglücklichen.

„Mein schönes, geliebtes, herrliches Mädchen, meine Braut!" flüsterte er ihr zu und küßte das goldene Haar, die reine Stirn, die schönen Augen Elsas, während sie lächelnd und vergeblich ihm zu wehren suchte.

„Ach, Elsa, wie glücklich werden wir sein! Walter und seine Frau werden es mit uns sein — komm und laß uns sie aufsuchen!"

Er zog ihren Arm unter den seinen und die beiden Glücklichen eilten dem Garten zu.

„Ach, Sitta!" flüsterte Elsa ihrer Schwägerin zu, „wie schön ist es, geliebt zu sein, und ich — ich liebe ihn über Alles!"

Sittas Hand glitt zärtlich über die blonden Locken der jugendlichen Braut und herzlich antwortete sie:

„Die wahre, reine Liebe ist das Schönste auf der Welt, Elsa, die Liebe, die uns veredelt, uns die Erde zum Himmel macht; laß uns bestrebt sein, diese schöne, ideale Liebe uns zu erhalten für immerdar!"

Die beiden Frauen umarmten sich und stillschweigend, nur mit den Augen hatten sie ein Gelöbniß gethan: immer wollten sie der Liebe ihrer Geliebten sich würdig zeigen.

Dann sagte Walter lachend, indem er die Hände beider Liebenden ergriff:

„Siehst Du, mein Elschen, daß aus der altjüngferlichen Tante nichts geworden ist! Ich wußte das vorher — längst, wie

ja alles ankommt, zu Stande zu bringen. Der Coburger ist nicht gewillt, aus Bulgarien fortzugehen, gleichwohl würde bei fester Einmüthigkeit der Mächte die Entfernung sich durchsetzen lassen. Dazu muß aber Rußland alle seine panslavistischen Hintergedanken aufgeben, reelle und ehrliche Politik treiben.

Zu der feierlichen Eröffnung des Zollanschlusses in Hamburg sind nicht nur an den Kaiser und den Reichskanzler, sondern auch an die Minister und die Mitglieder des Reichstages Einladungen ergangen. Von den ersteren Beiden ist Antwort noch nicht eingelaufen. Den Mittelpunkt des Festactes wird die Versenkung des Schlußsteines bilden; in diesen sollen sämmtliche Verhandlungen zwischen Reich, Senat und Bürgerschaft, Streitschriften, Zeichnungen, Kostenanschläge eingelassen werden. Als Termin der Feier wird noch immer die Mitte des Octobers festgehalten; bis dahin werden allem Anscheine nach auch die nöthigen Bauten fertiggestellt sein.

Deutsches Reich.

Zur Beiwohnung des Ritterschlages des Johanniterordens in der kleinen Ordensstadt Sonnenburg in der Neumark begab sich **Kaiser Wilhelm** am Donnerstag Morgen 7 Uhr mit seinem kurz zuvor aus Kiel eingetroffenen Bruder, dem Prinzen Heinrich, mittels Extrazuges nach Cüstrin, wo der Monarch jubelnd begrüßt wurde. Von Cüstrin wurde der Rest des Weges im Wagen zurückgelegt, auf der ganzen Fahrt wurden dem Kaiser die enthusiastischsten Ovationen dargebracht. Um 10 Uhr Vormittags erfolgte die Ankunft in dem festlich geschmückten Sonnenburg, wo der Kaiser von dem Herrenmeister des Johanniter-Ordens, dem Prinz = Regenten Albrecht von Braunschweig, den anwesenden Ordensrittern, den Behörden u. s. w. begrüßt und nach dem Ordensschlosse geleitet wurde. Eine zahllose Menschenmenge war von Nah und Fern zusammengeströmt, welche fortwährend Hochrufe auf den kaiserlichen Herrn ausbrachte. Um 11 Uhr erfolgte der feierliche Zug der Johanniterritter in Ordenstracht nach der stimmungsvoll decorirten Ordenskiche, in welcher der Kaiser den Ehrenplatz erhielt. Nach feierlichem Gottesdienst wurde einer großen Anzahl von Herren, zuerst dem Prinzen Heinrich, der Ritterschlag ertheilt. Um 1 Uhr hatte die Ceremonie ihr Ende erreicht, und nach kurzer Pause fand sodann im Rittersaal des Schlosses die Festtafel in Anwesenheit des Kaisers statt. Am späteren Nachmittag erfolgte auf demselben Wege, wie die Hinfahrt, die Rückreise nach Berlin. Der Kaiser trug während der Feier die nur dem Könige von Preußen zukommende Auszeichnung: Das weiße emaillirte, achtspitzige Kreuz mit den goldenen Adlern zwischen den Balken, unter der Krone Scepter und Schwert. Verschiedene Aeußerungen lassen darauf schließen, daß er dem Johanniterorden sein ganz besonderes Interesse entgegenbringt. — Wie noch berichtet wird, sprach Kaiser Wilhelm nach der Ceremonie des Ritterschlages mit lauter, kräftiger Stimme die folgenden Worte: „Hier an der heiligen Stätte, wo vor fünf Jahren mein seliger Vater stand, im Sinne meines in Gott ruhenden Großvaters, als Protector des Ordens erkläre und gelobe ich als König von Preußen demselben allezeit ein Schirmherr und Schützer zu sein, so wahr mir Gott helfe." — Bei dem Festbankett im Schlosse brachte Prinz Albrecht das Hoch auf den Kaiser aus. Dieser toastete auf den Johanniterorden und dessen Herrenmeister, den Prinzen Albrecht.

Wie die amtliche „Gothaer Ztg." meldet, werden die **kaiserlichen Prinzen** am 25. August Jagdschloß Oberhof in Thüringen verlassen und nach Potsdam zurückkehren.

Das Bild, welches der **Czar** Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an die schönen Tage von „Peterhof" verehrte, trägt die Widmung in deutscher Sprache. — Auch Graf Herbert Bismarck ist durch das Geschenk eines Bildes des Czaren ausgezeichnet.

Die Kaiserin **Friedrich** gedenkt heute Freitag dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, auf seinem Schlosse Dernaburg einen Besuch abzustatten.

König **Georg** von Griechenland wird am Sonnabend auf der Rückreise von Petersburg nach Athen in Berlin eintreffen und dort ein bis zwei Tage verweilen. Der Besuch verdient besondere Beachtung, weil zu derselben Zeit auch der Vater des Königs, König Christian von Dänemark in der Reichshauptstadt anwesend sein wird. Man sprach bekanntlich früher von einer Verlobung des (augenblicklich ebenfalls in Berlin sich aufhaltenden) Kronprinzen Constantin von Griechenland mit einer Schwester Kaiser Wilhelm's II.

Der König von **Portugal** ist am Donnerstag in München eingetroffen.

Der Minister des königlichen Hauses, von **Wedell-Piesdorf**, hat dem Grafen und der Gräfin Stolberg-Wernigerode zu ihrer silbernen Hochzeit den Glückwunsch des Kaisers und der Kaiserin Victoria überbracht. Die Kaiserinnen Friedrich und Augusta sandten Gratulations-Telegramme.

Ministerpräsident **Crispi** hat seinen ursprünglich bis Freitag berechneten Aufenthalt in Friedrichsruhe abgekürzt und ist bereits am Donnerstag Vormittag 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge abgereist. Fürst Bismarck geleitete seinen Gast an den Eisenbahnwagen und verabschiedete sich herzlichst von demselben. Crispi reiste über Wittenberge, Stendal, Magdeburg nach Leipzig, wo er die Nacht zum Freitag verblieb. Heute reist er zu seiner Gemahlin nach Karlsbad.

Der neue Chef des Generalstabes der Armee, **Graf Waldersee**, hat jetzt sein Amt angetreten und vom Kaiser persönlich die besten Wünsche für seine verantwortungsreiche Arbeit empfangen. Ein Generalquartiermeister, diesen Posten hatte Waldersee bisher bekanntlich inne, ist noch nicht ernannt, auch ist die berliner Meldung, Generalmajor Vogel von Falkenstein sei dazu ausersehen, unrichtig.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der deutsche Generalconsul von Treskow vorläufig zeitweise nach Capstadt versetzt worden.

In Wilhelmshaven wurde am Donnerstag ein neuerbauter **Kreuzer** vom Stapel gelassen und erhielt den Namen „Sperber."

Den bevorstehenden deutschen Kaisermanövern werden auch der Erbherzog **Karl Ludwig** von Oesterreich und wahrscheinlich noch ein russischer Großfürst beiwohnen.

Parlamentarisches.

Die Ausführung des Socialistengesetzes bedingt, daß der deutsche **Bundesrath** seine Arbeiten schon vor Ablauf des Septembers wieder aufnimmt. Die Ausschüsse haben für das Plenum der Körperschaft zwei der wichtigsten Arbeiten vorbereitet, welche den nächsten Reichstag beschäftigen sollen: Das Arbeiter-Altersversorgungsgesetz und das Genossenschaftsgesetz, welche beide in erster und zweiter Lesung durch die Ausschüsse vorberathen sind. Es steht zu erwarten, daß beide Entwürfe mit dem Etat zugleich dem Reichstage bei seinem Zusammentritt unterbreitet werden können.

Ausland.

Belgien. Bei der Congoregierung in Brüssel ist ein Telegramm aus San Thomas eingegangen, welches meldet, eine militärische **Expedition** des Congostaates unter Capitän van Gele habe friedlich die von den Arabern occupirte Station der Stanleyfälle wieder besetzt.

Bulgarien. Wie aus Sofia wiener Blättern berichtet wird, tritt immer mehr hervor, daß das **Räuberwesen** in Bulgarien eine politische Bedeutung besitzt, und daß die Absicht obwaltet, durch dasselbe Unruhe im Lande zu verbreiten und außerhalb des Fürstenthums den Glauben an die Unsicherheit der Verhältnisse in demselben hervorzurufen. Auch an die Bürger von Sofia kamen Drohbriefe, auf die indessen nicht geachtet worden ist. Der Ministerrath beschloß Streifcorps zu errichten, und dieselben entlang der Eisenbahn patrouilliren zu lassen. Die Grenze soll scharf bewacht und über die Räuber sollen die strengsten Strafen verhängt werden. Dagegen wird die Regierung keinerlei Unterhandlungen mit den Räuberbanden wegen Auslieferung von Gefangenen pflegen und auch keine Entschädigung für etwaige Lösegelder zahlen, da beglaubigte Beweise vorliegen, daß hierdurch nur das Räuberwesen vermehrt wird, und weil hierdurch Leute veranlaßt werden, Scheinraub ausführen zu lassen. Die Bevölkerung beginnt übrigens bereits, den Angriffen der Briganten tapfer entgegenzutreten.

Frankreich. Die französische Regierung hat zur Verstärkung der **Mittelmeerflotte** angeordnet, daß in Toulon 8 Panzerschiffe in Dienst gestellt werden sollen. Die Flottenmanöver werden am 28. August unter der Leitung des Admirals Krantz ihren Anfang nehmen. Im Lager von Châlons werden in diesen Tagen vier Cüirassier-, sechs Dragoner-, zwei Husaren- und sechs Regimenter reitender Jäger zu Cavallerie-Manövern unter der Leitung des Generals Gallifet zusammengezogen. — **Boulanger** hat definitiv die Wahl im Nord-Departement angenommen. Bei den nöthigen Neuwahlen in der Somme und Charente-Inférieure werden zwei bedingungslose Anhänger von ihm aufgestellt werden. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die Wähler bedingungslos Ordre pariren.

— **Italien.** Eine italienische **Feldwache** bei Massauah erschoß im Dunkel der Nacht ihren eigenen Befehlshaber, der — für eine Hyäne gehalten war. Man fand den Officier von acht Kugeln durchbohrt.

Niederlande. Der Gesundheitszustand des greisen Königs **Wilhelm** von Holland ist fortgesetzt ein sehr bedenklicher. Zeitweilig treten kleine Besserungen ein, aber das wahre Leiden des Königs ist nur Altersschwäche. Die Besorgniß ist deshalb groß. Die Aerzte hoffen freilich, der König werde die Krisis überwinden, aber die Aussicht ist schwach.

Oesterreich = Ungarn. Der ungarischen Regierung drohen **Bauern-Unruhen**. Vierzig Bauern der rumänischen Gemeinde Bombest, welche in Folge der Grenzregulirung an Ungarn fällt, widersetzten sich den neuen Behörden. Es mußte auch Gendarmerie einschreiten, bevor die trotzigen Bauern sich fügten. Aus ehemaligen österreichisch-ungarischen Militärs soll mit englischem Gelde unter dem Befehle des ungarischen Honvedmajors Carl von Dobner eine **Expedition** zur Aufsuchung Stanley's gebildet werden. Die Expedition soll etwa 1000 Mann stark sein. Ausgangspunkt der Unternehmung soll wieder die Congomündung sein. — Abermals ist die Rede davon, der österreichische Cultusminister von **Gautsch** werde zurücktreten und durch den mährischen Statthalter Grafen Schönborn ersetzt werden.

Amerika. Ueber die Arbeitsverhältnisse in **Brasilien** wird aus Hamburg berichtet, daß das Angebot von Arbeitskräften größer ist, als das vorhandene Bedürfniß. Es gilt das nicht allein für Einwanderer aus gebildeten Ständen (Kaufleute, Lehrer 2c)., sondern auch für Lohnarbeiter in den Städten und Colonisten auf dem Lande. Neuankömmlingen, welche Arbeit in den Städten suchen, wird es besonders durch Unkenntniß der Landessprache erschwert, einen Dienst zu finden, während auf dem Lande durch den starken Zuzug italienischer Arbeiter die Aussicht auf eine Brodstelle geschwunden ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 22. August. (Kreislehrer-Conferenz.) In der diesjährigen Kreislehrer-Conferenz, welche am Mittwoch den 5. September Vormittags 10 Uhr in Kulmsee stattfinden wird, sollen folgende Gegenstände zur Behandlung kommen: 1. Eine Probelection in der biblischen Geschichte mit der Oberstufe; 2. eine Probelection im Rechnen mit dem ersten Schuljahre; 3. ein Vortrag über die Fehler beim Lesen, auf welche bei den Kindern hiesiger Gegend besonders zu achten ist; 4. Revisionsbemerkungen; Besprechung von Verfügungen; Bericht über die Verwaltung der Kreislehrerbibliothek.

f **Gollub**, 23. August. (Turnverein. Unfall.) Der hiesige Männerturnverein, welcher durch die diesjährige Ueberschwemmung an seinen Geräthschaften großen Schaden erlitten hat, hat aus seinem Kreisverbande durch Vermittelung des Kreisvertreters Professors Boethke zu Thorn zur Reparatur und Neubeschaffung der Geräthe eine Unterstützung von 100 M. erhalten. — In der hiesigen, dem Dampfschneidemühlenbesitzer Aronsohn gehörige Dampfschneidemühle ereignete sich wieder ein Unfall. Ein sehr nüchterner Arbeiter kam bei der Verrichtung seiner Arbeit dem einen Maschinentheil unvorsichtiger Weise mit der einen Hand so nahe, daß ihm ein Glied des Fingers fortgerissen wurde. Hätten ihn andere Arbeiter, welche in der Nähe waren und hinzueilten, nicht aus der gefährlichen Lage herausgezogen, so wäre dem Unglücklichen, der schon jahrelang in der Fabrik beschäftigt ist, mindestens der Arm abgerissen. Vor einigen Monaten wurde einem anderen Arbeiter in derselben Schneidemühle eine Hand durch die Druckwalze gequetscht und fortgerissen.

— **Marienburg**, 22. August. (Tollwuth unter dem Rindvieh.) In dem benachbarten Dorfe Braunswalde, welches zum Stuhmer Kreis gehört, ist unter dem Viehstande des Gutsbesitzers Grodeck die Tollwuth ausgebrochen. Drei Stück Rindvieh, welche von einem tollen Hunde gebissen waren, sind bereits getödtet worden.

— **Berent**, 21. August. (Handwerkerverein.) In einer am vergangenen Sonntage unter Vorsitz des Bürgermeisters abgehaltenen Handwerkerversammlung wurde beschlossen, hier einen Handwerkerverein ins Leben zu rufen.

— **Danzig**, 23. August. (Vom Geschwader desertirt.) Am letzten Sonntag ist von der damals vor Zoppot liegenden Panzerfregatte „Kaiser" der aus Elbing heimische Matrose Franz P. auf eigenthümliche Weise desertirt. Ein Theil des Arbeitspersonals der bekannten Cigarrenfabrik von Löser und Wolff in Elbing hatte einen Ausflug nach Danzig und bei dieser Gelegenheit eine Dampferfahrt zum Besuch des Geschwaders unternommen. Dabei hat P. sich heimlich auf den Privatdampfer geschlichen und sich hier so lange versteckt gehalten, bis der Dampfer aus der Nähe der Kriegsschiffe verschwunden war. Er soll dann nach Elbing gefahren sein.

- **Christburg**, 21. August. (Besuch des Kaisers.) Es wird bestimmt angenommen, schreibt man von hier der

---

es in Deinem Herzen aussah — ich und noch ein Anderer!| „Elsa wirst Du eine Mitgift geben, Walter, auch wenn sie Raimonds Gattin werden sollte!" Das waren die letzten Worte Herberts an mich und ich werde sie wahr machen."

Dagegen aber erhob Raimond Einspruch. Er wollte kein Erbtheil für seine Frau — nicht aus den Mitteln dessen, den er getödtet hatte. Auch Elsa verstand ihn und war mit ihm eines Sinnes in der Abwehr.

„Wir haben reichlich genug," sagte Raimond. „Meine Großeltern sind sehr reich, ich bin ihr alleiniger Erbe, meine Bilder werden gut bezahlt, ich liebe Elsa um ihrer selbst willen, und sie allein ist mein höchstes Gut, ihre Liebe mein größter Reichthum."

Walter telegraphirte ganz im Stillen an seine Eltern und bat sie, zu kommen, um Elsas Verlobung zu segnen, damit das glückliche junge Paar noch unter Italiens sonnigem Himmel verbunden werden könnte.

In rückhaltsloser Freundschaft empfing am nächsten Tage Elsa Marie Gruners Glückwünsche, wußte sie doch nun, daß nur herzliche Freundschaft ihren Verlobten zu der schwergeprüften, jungen Wittwe gezogen, und auch sie, Elsa, wollte von nun an Marie eine Freundin werden.

Als es in Deutschland Frühling zu werden begann, da traten Elsa von Meinberg und Otto Raimond in Nizza an den Traualtar. Die Feier war eine ebenso stille wie erhebende; nur Elsas Eltern und Frau von Brand mit Marie Gruner waren als Gäste bei derselben, die in Walters Villa stattfand. Nach der Trauung reiste das junge Paar gegen Norden, Deutschland zu, wo vier alte Augen sehnsüchtig dem Moment entgegen harrten, die ihnen die junge Frau des geliebten Enkels zuführen sollte. Das Einzige, was die alten Leute auf dem „Schloß" noch ersehnt, sie sollten es erleben, das Glück ihres Enkels Otto.

Die anmuthige junge Frau Raimond hat sich bald die Herzen der alten Leute erobert, und als heiterer Sonnenschein sie zum ersten Mal wieder auf die Veranda des „Schlosses" gelockt, da blickten sie zufrieden lächelnd auf das schöne Paar, das kosend und scherzend unter den alten Bäumen im weiten Park lustwandelte. Der alte Herr Raimond reckte und streckte sich, und stand so stramm neben seiner Frau, daß diese humorvoll sagte:

„Ich glaube, die Freude hat uns Beide verjüngt!"

Er nickte lachend und erwiderte vergnügt:

„Jawohl, Alte, da können wir am Ende noch Urgroßeltern werden!"

„Das hoffe ich auch stark", meinte Frau Raimond und die alten Leute drückten sich die Hände und blickten sich innig an; sie gedachten der Zeit, da sie selbst so lustwandelten wie jetzt das junge Paar. Das war allerdings recht, recht lange her, aber die Erinnerung war doch frisch geblieben und wie aus einem Munde klang es von Beider Lippen:

„Die Liebe ist doch das Schönste auf der Welt!"

XV.

Heller Frühlingssonnenschein lag auf dem schönen, gesegneten Breitenborn und in freudiger Lust glänzten auch die Gesichter der Arbeiter, welche vom Felde her, um die Mittagzeit, den Heimweg antraten, um den durch schwere Feldarbeit mächtig angeregten Appetit zu befriedigen.

Die Herrin der schönen Besitzung kam aus der Milchkammer, sie trug den gewichtigen Schlüsselkorb am Arm. Mit ehrfurchtsvollem Gruß und vergnügtem Gesicht gingen die Leute an Frau von Brand vorüber. Vor wenigen Tagen erst war sie mit Marie Gruner aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt; es beglückte sie, ihr gewohntes, geschäftiges Leben wieder aufnehmen zu können, denn lange schon hatte sie Heimweh nach Breitenborn empfunden, um Maries willen es aber tapfer unterdrückt.

Die junge Wittwe hatte ihr Leiden mit Hülfe des südlichen Klimas glücklich überstanden und bereits begannen die Rosen der Gesundheit wieder die bleichen Wangen zu röthen. Mit ihr athmete auch Frau von Brand von Neuem auf, wurde wieder rüstig und thatkräftig und griff, als sei sie kaum einen Tag von Haus und Hof entfernt gewesen, in das altgewohnte geregelte Leben und in die Wirthschaft mit fester, sicherer Hand ein; die Wirschafterin, welche die Herrin während deren längerer Abwesenheit vertreten, sah sich nun wieder überflüssig.

In dem behaglich-schönen Wohnzimmer, welches nach dem Garten zu lag, fand Frau von Brand Marie Gruner, welche beschäftigt war, den Inhalt des großen Koffers ihrer Tante in Commoden und Schränke zu entleeren.

„Schon ausgepackt, liebes Kind? Du hättest Dich doch mehr schonen sollen, das Stubenmädchen konnte das ja ebenso gut besorgen."

Marie aber lächelte und antwortete heiter:

„Nein, nein, Tantchen, das Schonen hat nun ein Ende und ich wünsche Dir recht viel zu helfen; ich möchte mich Dir so gern nützlich machen, mich Dir dankbar erweisen, obgleich ich Dir Deine unendliche Güte und Sorge um mich nie ganz vergelten kann."

Die junge Frau umschlang den Nacken der alten Dame und blickte ihr zärtlich-dankbar ins Gesicht. Frau von Brand hielt Maries feine, schlanke Hand in der ihren fest und erwiderte, eine weiche Stimmung gewaltsam zurückdrängend, bewegt:

„Du bist eine Breitenborn, Marie; also war es meine Pflicht, so zu handeln, wie ich es gethan!"

„Ach, Tante, was Du da sagst, stimmt mich traurig; also nur, weil ich eine Breitenborn bin, hast Du um mich gesorgt, mir Deine Dir lieben Gewohnheiten geopfert; nur weil ich denselben Geburtsnamen habe wie Du und weil Breitenborn'sches Blut in meinen Adern fließt — nur deshalb war Deine Güte Dir . . . . . Pflicht?!"

(Schluß folgt.)

„E. Z.“ daß unser Kaiser auch im nächsten Jahre Prökelwitz mit seinem Besuche beehren wird. Beim Abschied im Juni d. J. hat der damalige Kronprinz sich dahin ausgesprochen, er hoffe in jedem Jahre 5—6 Tage in Prökelwitz zuzubringen. Die Forstbeamten der Grafschaft haben strengen Befehl, kein Reh zu schießen. Selbst der Graf versagt sich dieses Vergnügen; es soll eben alles für den hohen Gast reservirt werden. Die früher in Prökelwitz üblichen großen Treibjagden haben seit dem Erscheinen der hohen Besuche — seit dem Jahre 1882, wo Prinz Friedrich Carl zum ersten Male nach Prökelwitz kam — gänzlich aufgehört. Der Wildstand wird aufs Aeußerste geschont und nur Hasen werden weggeschossen.

— **Bromberg,** 23. August. (Rennen der 4. Cavallerie-Brigade.) Gestern wurde dem Bromberger Publikum von den Officieren der vierten Cavallerie-Brigade auf dem Dragoner-Exercierplatz ein interessantes Schauspiel geboten, und zwar durch das dort abgehaltene Regiments- und Brigade-Rennen. Den Reigen eröffnete das Regiments-Rennen der hiesigen Dragoner; an demselben nahmen theil die Lieutenants v. Tiedemann, v. Massow, v. Treskow und Poten; v. Tiedemann kam als Erster ans Ziel, v. Massow als Zweiter und v. Treskow als Dritter. Bei dem zweiten Rennen (Blüchersche Husaren) betheiligten sich die Lieutenants Pieper, von Ziethen, von Hobe, Lederbogen, von Gusmar, von Muschwitz, Chandes, Pole und von der Goltz. Es gingen als Sieger hervor die drei erstgenannten Herren. Hierauf folgte ein Rennen des Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4. Thorn; an demselben nahmen 20 Officiere des genanntes Regimentes theil. Es siegten Lieutenant von Lewinski als Erster, Lieutenant von Dulon als Zweiter und Oberstlieutenant von Entreß-Fürsteneck als Dritter. Das letzte Regimentsrennen wurde von unseren Artillerie-Officieren geritten und zwar Hauptmann Grave sowie die Lieutenants Göden, Schröder und Jacobsen. Hauptmann Grave wurde erster, Lieutenant Göden zweiter Sieger. Den Schluß bildete ein Brigade-Rennen, bei welchem mehrere Hürden genommen werden mußten. Dieses Rennen wurde geritten von den Lieutenants v. Tiedemann und v. Löper (Dragoner), Pieper und Siemers (Husaren) und von Lewinski (Ulan) Als Erster ging v. Löper durchs Ziel, diesem folgten Siemers als Zweiter und v. Tiedemann als Dritter. — Den Siegern wurden werthvolle Ehrenpreise zu theil. — Die Bahn betrug bei dem Regiments-Rennen 2500 Meter und bei dem Brigade-Rennen 3200 Meter. — Geritten wurde nach dem „Bromb. Tgbl.“ vorzüglich. Das nach vielen Hunderten zählende Publikum verfolgte die interessanten Rennen bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit Während der Rennen wurde von dem Trompetercorps des Husaren-Regiments auf dem Rennplatze musicirt.

Lokales.

Thorn den 24. August

— **Hinrichtung**. Ein ruchloses und brutales Verbrechen hat heute auf dem hiesigen Gerichtsgefängnißhofe seine Sühne gefunden. Der 24 Jahre alte, katholische Arbeiter Joseph Gorecki hatte im Frühjahr d. J. als er arbeits- und existenzlos, nicht wußte, wo er hin und wovon er leben sollte, bei seinen Verwandten, den Landleuten Habann zu Lekarth Unterkunft gesucht, welche ihm auch von diesen bereitwilligst gewährt wurde. Sie verpflegten ihn acht Tage lang. Gorecki ging dann einige Tage fort und kam am 19. März wieder zu Habanns zurück, wo er mit der gleichen Bereitwilligkeit wie beim ersten Mal verpflegt wurde. Ca. 800 Mk. Ersparnisse die Habanns hatten, erweckten in Gorecki den Plan, seine Verwandlen zu tödten und zu berauben und der Dank für die gefundene Gastfreundschaft bestand darin, daß er diesen verruchten Plan auf teuflische Weise ausführte. Er tödtete Habann und den Knecht Stanowitzki und verwundete seine Tante mit zahllosen Messerstichen. Dem Habann zertrümmerte er außerdem den Schädel mittelst eines in der Stube gefundenen Spatens. Der Mörder wurde kurz nach der That von den Nachbarn ergriffen und in der Schwurgerichtsverhandlung vom 20. Juni zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde unterm 15. d. von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt. Heute früh um 7 Uhr fand auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses die Hinrichtung statt. Der Mörder hatte in den letzten Tagen ein ruhiges Wesen zur Schau getragen und den Trost des Geistlichen verlangt. Gestern Abend trank er noch eine halbe Flasche Ungarwein, eine Flasche Bier aß ein Beefsteack und rauchte 4 Cigaretten. Dann beichtete er dem Geistlichen und soll während der Nacht verhältnißmäßig ruhig geschlafen haben. Zu der Execution hatten durch besondere Eintrittskarten gegen 100 Personen Zutritt erhalten. Eine Abtheilung der 7. Compagnie des 21. Regiments versah die militärische Bedeckung. Um 7 Uhr wurde der Angeklagte zur Richtstätte geführt, begleitet von dem katholischen Geistlichen. Der erste Staatsanwalt verlas das Todesurtheil und die Cabinetsordre, in welcher der Kaiser auf das Recht der Begnadigung verzichtete und übergab mit den Worten „Ich empfehle Ihre Seele Gott“ den Delinquenten dem Nachrichter Krauts, der mit 3 Gehülfen aus Berlin beordert war. Am Podium, das auf dem Hofe errichtet war, küßte der Verbrecher noch einmal das Cruzifix des Geistlichen, dann wurde ihm von den Richtgehülfen sein Hals entblößt, er selbst auf die Bank gelegt und im selben Moment sauste das blitzende Beil hernieder. Der Kopf rollte in den Sand, — die irdische Gerechtigkeit war vollzogen und damit ein Verbrechen gesühnt, dessen blutige Grausamkeit und Raffinirtheit wohl einzig dasteht. — Die Vollziehung des Todesurtheils ist durch Anschlag öffentlich bekannt gemacht worden. Die Bekanntmachung lautet: Warnungs-Anzeige. (§ 549 der Criminal-Ordnung.) Der Arbeiter Joseph Gorecki — ohne festen Wohnsitz — geboren am 18. November 1863 zu Loncorz, im Kreise Löbau Westpr., ist durch den Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet worden: durch vier selbstständige Handlungen in der Nacht vom 19. zum 20. März 1888 zu Lekarth im Kreise Löbau Westpr. 1. den Käthner Felix Habann und 2. den Schuhmachergesellen Franz Stanowicki vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt, 3. den Entschluß die Käthnerfrau Catharina Habann geborene Krasniewska zu tödten durch mit Ueberlegung vorgenommene, einen Anfang der Ausführung enthaltende Handlungen bethätigt und hierdurch die Käthnerfrau Catharina Habann mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung und mittels eines gefährlichen Werkzeuges vorsätzlich körperlich verletzt und 4. den Felix und Catharina Habann'schen Eheleuten zwei denselben gehörige Beutel und eine Brieftasche mit einem Inhalte von über 890 Mark in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Demgemäß durch Erkenntniß des königl. Schwurgerichtshofes hierselbst vom 20. Juni 1888 wegen Mordes in zwei Fällen, wegen Mordversuchs und gefährlicher Körperverletzung, sowie wegen Diebstahls zur Todesstrafe, elf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, ist derselbe in Vollziehung dieses Urtheils heute früh 7 Uhr im hiesigen Gerichtsgefängnisse mittels des Beiles enthauptet worden. Thorn, den 24. August 1888: Der Königliche Erste Staatsanwalt. Feige. — Die letzte Hinrichtung in Thorn — die eines Mannes und einer Frau — fand im Jahre 1850, auf dem heutigen Junkerhofe statt.

— **Die diesjährige Kreislehrerconferenz für Thorn** findet am 13. September von Vormittags 10 Uhr ab in der Aula der städtischen Bürgerschule statt. Die Stehlmann'sche Zeichenmethode wird durch eine Lehrprobe vorgeführt und der Realienunterricht in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung des vaterländischen Geschichts-Unterrichts durch einen Vortrag behandelt werden. Lehrer, welche sich an einem abschließenden gemeinsamen Mittagessen, dessen Preis 1 Mk. nicht überschreiten soll, nicht betheiligen wollen, haben den Kreisschulinspector Schröter bis zum 8. d. M. davon zu benachrichtigen.

— **Verpflegung der Truppen**. Den Ortsbehörden ist Weisung zugegangen, für ordnungsmäßige Quartierung und Verpflegung der Truppen bei den jetzt stattfindenden großen Truppenübungen zu sorgen. Gesetzliche Bestimmungen über die Belegung der einzelnen Ortschaften bestehen nicht. Im Anschluß an die kriegsministerielle Instruction wird für alle Orte empfohlen, Einquartirungscataster aufzustellen. Bei Cantonnements, auf Märschen und Cammando's ist von dem Quartiergeber an Räumen zu gewähren: für die Charge der Generäle drei Zimmer und eine Gesindestube, für die Charge der Stabsofficiere zwei Zimmer und eine Gesindestube, für die übrigen Officiere ein Zimmer und ein Burschengelaß. Jeder Officier hat Anspruch auf die angemessene Ausstattung des Zimmers, zum Mindesten auf ein reines Bett, einem Spiegel einen Tisch, einige Stühle, auch einen Schrank, sowie Wasch- und Trinkgeschirr. Wird für die Truppen sogenanntes „enges Quartier“ gefordert, so haben die Mannschaften vom Feldwebel abwärts nur Anspruch auf eine Lagerstätte von frischem Stroh in einem gegen die Witterung schützenden Obdach nebst einem Raum zur Aufbewahrung der Waffen, Montirungs- und Ausrüstungsstücke, während sonst für den Feldwebel eine Stube, für je zwei Unterofficiere eine Stube und für die übrigen Mannschaften Schlafkammern beansprucht werden können.

— **Für Einjährig-Freiwillige.** Nach der neuen Wehrordnung haben sich die von den Truppentheilen als untauglich abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen unter Vorlegung des Berechtigungsscheines, auf welchem die Gründe der Abweisung vermerkt sind, innerhalb vier Wochen bei dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission ihres Aufenthaltsortes zu melden. Da diese Meldung vielfach unterblieben ist und hierdurch für die Ersatzbehörden bei der Controlle Schwierigkeiten und Weiterungen entstanden sind, so sollen jetzt in allen Fällen die Berechtigungsscheine Seitens der Truppentheile nicht mehr den Inhabern selbst, sondern den betreffenden Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission behufs Aushändigung an die Inhaber übermittelt werden. Die letzteren haben bei Abnahme der Berechtigungsscheine ihren dauernden Aufenthaltsort anzugeben, mindestens zu erklären, wo sie innerhalb der nächsten vier Wochen solchen zu nehmen gedenken.

— **Baukosten für preußische Ströme.** Dem im Frankfurt a. M. tagenden internationalen Binnenschiffahrts-Congreß ist vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten ein umfangreiches Actenmaterial über die Strombauten in Preußen vorgelegt worden. Die Arbeiten an den sechs Hauptströmen Preußens sind allerdings zu ganz verschiedenen Zeiten in Angriff genommen worden. Ueber einzelne, sehr weit zurückliegende Zeitabschnitte fehlt auch jede Auskunft. Immerhin ist es lehrreich genug, folgende Tabelle zu betrachten, welche die „Frankf. Ztg.“ jenem Material entnimmt. Es wurden vom preußischen Staate aufgewendet an Baukosten für Memel (seit 1853) 9 899 170 Mk. für Weichsel (seit 1832) 45 376 196 Mk. für Oder (seit 1816) 42 480 543 Mk. für Elbe (seit 1859) 44 442 113 Mk. für Weser (seit 1874) 6 217 007 Mk. für Rhein (seit 1816) 55 639 295 Mk zusammen 204 044 324 Mk. Für den größten deutschen Strom, den Rhein, sind auch die Kosten überhaupt angegeben, welche von sonstigen deutschen Uferstaaten desselben seit 1831/87, also für den Stromlauf Basel abwärts bis zur holländischen Grenze, verausgabt wurden. Sie belaufen sich auf die respectable Summe von 229 115 000 Mk, also auf mehr, als für alle preußischen Stromläufe überhaupt seit Beginn dieses Jahrhunderts aufgewendet wurde. Deutschlands schönster Strom ist also auch sein größtes Schmerzenskind gewesen.

? **Schützengarten.** Das Concert der Leipziger war gestern wieder stark besucht, da die Gesellschaft über ganz gute Kräfte verfügt. Von den vorgetragenen seriösen Gesängen sprachen Hannchens erste Liebe, die einzelnen Lieder und der musikalische Jungfernkranz sehr an. Von den komischen Sachen waren Müller und Schulze und die Kameruner Wachtparade von durchschlagendem Erfolge.

— **Gauturnen**. In der vorgestrigen Sitzung des Turnraths des Oberweichsel-Gaues wurde das Programm für das am 16. September in Thorn im Victoria-Garten stattfindende Gauturnen festgestellt. Vormittags 10—12 Uhr findet ein Wettturnen statt, bestehend aus Geräthübungen und volksthümlichen Uebungen. Das Schauturnen des Gaues beginnt Nachmittags um 4 Uhr, woran sich die Preisvertheilung, sowie ein Doppelconcert, gegeben von einer hiesigen Militärcapelle und der Gesangs-Abtheilung des Turnvereins, anschließen.

— **Verpachtung**. Die Bahnhofsrestauration Schwetz soll vom 1. September d. J. ab verpachtet werden. Pachtgebote sind bis zum 29. d. Mts. bei dem Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg anzubringen.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,06 Meter. - Angelangt sind die beiden Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Weichsel“, mit dem Pontontrain aus Graudenz.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren aufgetrieben, 3 Rinder und 185 fette Schweine. Letztere brachten 33—38 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht.

? **Wochenmarkt**. Der heutige Markt war sehr reichlich beschickt. Es kosteten von Fischen: Hechte 50—60 Pf., Aale 85—100 Pf., Karausche 40 Pf., Barse 25—30 Pf., Bressen 40 Pf. pro Pfd. Butter 70—100 Pf. das Pfd., Hühner 70—100 Pfg., Enten 100—180 Pf. das Paar, Birnen 5—20 Pf., Aepfel 8—30 Pf. Kirschen 15—25 Pfg. das Pf. Eier 45—50 Pf., Gurken 25—80 Pf. die Mandel, Bohnen 5—15 Pf., Zwiebeln 8 Pf. das Pfd.

a **Diebstahl**. Zwei Flößer stahlen einem dritten, der in der gleichen Strohbude der Trafte schlief, 12 Rubel. Auf die geschehene Anzeige hin wurden beide verhaftet und werden der Staatsanwaltschaft überwiesen.

a **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit 40 Pf. und 5 Postscheinen in der Coppernicusstr. und ein Hakenbrett für Handtücher in der Breitenstr.

a **Polizeibericht**. 6 Personen wurden verhaftet.

? **Pödgorz**. (Unser Schulfest) gestern hatte einen sehr schönen Verlauf genommen. Um 1 Uhr setzten sich die Zöglinge beider Schulen unter Vorauftritt der Pionir-Capelle nach dem festlich geschmückten Schlüsselmühle in Bewegung. Die Kinder vergnügten sich dort unter Leitung ihrer Lehrer mit allerlei Spielen und auch an sonstigen Belustigungen fehlte es nicht. Ein Tanz, woran auch Erwachsene Theil nahmen, machte den Schluß.

Aus Nah und Fern.

* (Zwei ausländische Aerzte über Kaiser Friedrichs Krankheit.) Lablé, einer der ersten französischen Chirurgen der Jetztzeit, besuchte seinen Specialcollegen und Jugendfreund Dr. Heyfelder aus Petersburg und Beide kamen auch auf die Krankheit des deutschen Kaisers zu sprechen Die übereinstimmenden Ansichten der beiden Chirurgen waren die folgenden: Das Krebsleiden des Kaisers Friedrich hätte sollen behandelt werden, wie bei jedem anderen Menschen auch: Rechtzeitig eine Radicaloperation oder, wenn diese verweigert wurde, den Krebs nicht anrühren, seine langsame Entwickelung nicht stören, nur alle Monate einmal laryngoscopiren; in beiden Fällen könnte Kaiser Friedrich heute noch leben. Bei ihm geschah gerade das Gegentheil von diesen beiden anerkannten chirurgischen Methoden in der Behandlung des Carcinom's. Nicht in früher Zeit wurde der Kehlkopf von außen gespalten und die kleine Krebsgeschwulst in ihrer ganzen Basis entfernt, nachher aber wurde geätzt, gekniffen, getupft, gebrannt, was nur den rascheren Zerfall der Geschwulst zur Folge hatte. Der erlauchte Kranke wurde durch die beständige Inspection seines Kehlkopfes durch mehrere Personen in einer Weise gequält, wie das keinem Privatmanne je angethan worden ist. Die hohe, von der ganzen Welt anerkannte Stellung der deutschen Chirurgie ist in dem Krankheitsverlauf nicht genug berücksichtigt worden. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn der Altmeister Langenbeck mit seinen angenehmen Umgangsformen und seiner hohen Autorität noch gelebt hätte, er dem hohen Patienten und der kaiserlichen Familie die Operation annehmbar gemacht haben würde Mackenzie ist ein Beispiel von dem Schaden der zu weit getriebenen Specialitäten. Er ist offenbar ein ausgezeichneter Kehlkopfarzt, aber nicht Chirurg, nicht Arzt im großen, weiten Sinne des Wortes. Er war nicht im Stande, selbst den Luftröhrenschnitt zu machen, viel weniger die Spaltung oder theilweise Entfernung des Kehlkopfes, die in Paris, Berlin, Wien durchaus nicht selten gemacht wird. Die Erkenntniß der Nothwendigkeit solcher Eingriffe, wie der Vorschlag dazu und die Ausführung ist die Sache großer Chirurgen, aber nicht der Vertreter kleiner Specialitäten. Das Umhersenden des erlauchten Kranken nach Schottland, Toblach und San Remo war unnöthig. Krebs wird durch ein milderes Klima nicht in seiner Entwickelung aufgehalten. Der Kronprinz konnte in Berlin in der Nähe des alten Kaisers, unter den Augen der deutschen Nation und der Controlle der deutschen Aerzte die fatale Entwickelung in aller Ruhe abwarten.

* (Geschenke an die kleinen Prinzen.) An die Adresse der kaiserlichen Prinzen in Oberhof kommen täglich Kisten und Packete mit Blumen, Eßwaaren und Spielzeug an, doch werden, wie man wohl in bestimmter Absicht mittheilt, alle diese Geschenke ohne Ausnahme zurückgesandt. Vor einigen Tagen versuchte der kleine Sohn eines Sonneberger Fabrikanten, welcher in der Absicht, ein Spielzeug zu überbringen, nach Oberhof gekommen war, dem Kronprinzen bei dem Morgenspaziergange einen mechanischen Feuerwehrmann, welcher an einem Faden in die Höhe klettert, zu überreichen. Der Kronprinz wollte denselben auch mit Dank annehmen, wurde jedoch von seiner Begleiterin bedeutet, dies zu unterlassen, da in keinem Falle Geschenke angenommen werden. Wann der Aufenthalt der Prinzen in Thüringen sein Ende erreicht, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich Ende d. M.

* (Salonwagen für den Kaiser.) Die Wagenbau-Anstalt in Breslau, welche vor einigen Jahren einen Salonwagen für Kaiser Wilhelm I. gebaut hat, ist neuerdings mit dem Bau eines Salonwagens für Kaiser Wilhelm II. betraut worden. Dieser neue Salonwagen, dessen Fertigstellung einige Monate erfordert, soll an schöner und geschmackvoller Ausstattung wie an praktischen Einrichtungen Alles übertreffen, was bisher auf diesem Gebiet geleistet ist.

* (Hochwasser-Schäden) Nach amtlicher Schätzung betragen die durch das Hochwasser angerichteten Privatschäden im Laubaner Kreise über 950 000 Mark.

* (Verschwundener Luftballon.) Behufs Inspection der neuen antwerpener Festungsbauten stieg am Dienstag ein Luftballon mit drei belgischen Gente-Officieren auf. Seither ist der Luftballon verschwunden. Man befürchtet, derselbe sei in die Nordsee gefallen.

* (Krokodile in Hamburg.) Gegen den Capitän Frey von dem Segelschiffe „City of Lincoln“, von welchem 13 Krokodile in Hamburg entwichen sind, in dem Augenblicke, als er sie in ein offenes Boot bringen ließ, ist eine Untersuchung eingeleitet. Die Inhaber von Badeanstalten auf der Elbe fordern von dem Capitän einen namhaften Schadenersatz, da in Folge der erlassenen polizeilichen Warnung die Badeanstalt leer von Besuchern sind. In mehreren Lehranstalten ist den Kindern die Bekanntmachung der Polizeibehörde zur Warnung mitgetheilt worden.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 23. August 1888.

Von J. Schulz durch Schiffer West 5 Traften, 3007 Rundkief. Von Jul. Wegener durch Geller 3 Traften, 3825 kief. Mauerlatten, 685 kief. Sleeper, 2952 kief. Schwellen, 1362 eich. Schwellen.

Telegrahische Schlucourse.

Berlin, den 24. August.

Fonds: festest.		24.8 88.	23. 8. 88.
	Russische Banknoten	200—05	198—70
	Warschau 8 Tage	199—50	198
	Russische 5proc Anleihe von 1877	101 50	101—25
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—40	60—20
	Polnische Liquidationsfandbriefe	54	53—80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—60	101—50
	Posener Pfandbriefe 3½ proc	101—90	101—50
	Oesterreichische Banknoten	165—75	165—50
Weizen gelber:	Sept.-Octob.	178—75	176—25
	Novbr.-Dezbr.	180—75	179—50
	Loco in New-York	99—50	97
Roggen:	loco	139	139
	Sept.-Octob.	144—20	143—70
	Octob.-Novemb.	146	145—50
	Novembr.-Dezbr.	147—50	147
Rüböl:	Sept-Octob.	55—10	55—30
	Octobr.-Novembr.	54—30	54—50
Spiritus:			
	70er loco	33—40	33—30
	70er August-Septbr.	32—70	33
	70er Sept.-Octob.	32—70	33

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4pC.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24 August. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	756,1	+ 18,9	NW 2	8	
	9hp	758,7	+ 14,4	NW 1	8	
24.	7ha	760,8	+ 13.4	C	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. August 1,06 Meter.

Ein sanfter Tod erlöste heute früh 7¾ Uhr von langjährigen Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, die verw. Kaufmann

Charlotte Petersilge
geb. Werner,
in ihrem 75. Lebensjahre.

Thorn, 24. August 1888.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. October 1888 bis dahin 1889 ist das unter unserer Verwaltung stehende Hermann Schwartz'sche Stipendium an bedürftige Studirende der Bauacademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstacademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studirende der Naturwissenschaften oder der Mathematik, im Betrage von 300 Mk. zu vergeben.

Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturienten-Examen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis zum

1. October d. Js.

an den Magistrat einzureichen.

Thorn, den 22. August 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der hiesigen Polizei-Verwaltung ist durch Gemeindebeschluß des Magistrats vom 8. Juni 1888 und der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Juni 1888 der § 16 des „Regulativs für Untersuchung des Schlachtviehs und des von außerhalb eingeführten frischen Fleisches" vom 26. März 1884, welcher bisher wie folgt lautet:

Großvieh und Schweine dürfen nicht in kleineren Theilen als in Vierteln, Schafe und Kälber nicht in kleineren Theilen als in Hälften zur Untersuchung vorgelegt werden und zwar Alles enthäutet mit Ausschluß der Kälber, welche nur soweit zu enthäuten sind, daß der Stempel aufgedrückt werden kann

in folgender veränderter Fassung angenommen worden:

„Von Rindern sind alle vier Viertel, von Schweinen die beiden Hälften, Schafe, Kälber, Ziegen sind unzerlegt zur Untersuchung zu stellen.

Die Lunge muß mittels der Luftröhre an einem Viertel, an einer Hälfte, oder am ganzen Thiere hängen.

Die Thiere müssen enthäutet sein mit Ausschluß der Kälber, welche nur soweit enthäutet zu sein brauchen, daß der Stempel aufgedrückt werden kann."

Dem entsprechend ist ebenso beschlossen worden, in dem Gebühren-Tarif für die Benutzung des städtischen Schlachthauses und für die Untersuchung des Schlachtviehs und frisch eingeführten Fleisches in Thorn vom 26. März 1884 den letzten Satz, welcher bestimmt:

Diese Sätze werden voll gezahlt, wenn mehr als die Hälfte eines Viehes eingebracht wird. Von einer Hälfte und geringeren Quantitäten wird derselbe Betrag entrichtet

künftig fortfallen zu lassen.

Wir bringen diese Gemeindebeschlüsse hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 17. August 1888.

Der Magistrat.

Warnung!

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß vielfach von Fischern, Schiffern ꝛc. Personen und Sachen mittels Kähnen gegen Entgeld über den Weichselstrom gesetzt werden.

Wir weisen daher hiermit darauf hin, daß eine solche unbefugte Ausübung des Fährbetriebs strafbar ist.

Wir werden fortan gegen die Uebertreter die strafrechtliche Verfolgung unnachsichtlich betreiben.

Thorn, den 9. August 1888.

Der Magistrat.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum 1ten October

einen jüngeren Gehilfen und einen Lehrling

Polnische Sprache erwünscht.

Emil Priebe,
Dirschau.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 75 000 Stück rohen kiefernen Bahnschwellen erster Klasse, 10 700 Stück rohen kiefernen Bahnschwellen zweiter Klasse und 2072 Stück eichenen Weichenschwellen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **11. September 1888,** Vorm. 11 Uhr im unterzeichneten Büreau. Angebote müssen bis zu diesem Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Bahn- u. Weichenschwellen" und der Adresse. „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg" versiegelt portofrei eingesandt sein. Die Bedingungen liegen im unterzeichneten Büreau aus, werden auch von demselben gegen Einsendung von 0,50 Mk. frei übersandt. Die Lieferung der Bahn- und Weichenschwellen hat bis zum 1. December 1888 bezw. 1. Mai 1889 zu erfolgen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 16. August 1888.

Materialien-Büreau.



Rambouillet-Vollblut-Heerde.

Sängerau pr. Thorn, Westpr.

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III pag. 128 und Band IV pag. 157.

XXII. Auction

über

ca. 60. Rambouillet-Vollblutböcke

am

Sonnabend, 25. August

Nachmittags 1 Uhr.

Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Auflage 352,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38, Wien I, Operngasse 3.

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. J. wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) **Studirende,** b) solche der **Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.** Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1889** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 21 Juli. 1888.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Eine gesunde kräftige **Amme** wird gesucht. Offerten niederzulegen unter K. A. dieser Zeitung.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener - Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

„Zur guten Stunde."

Illustrirte deutsche Zeitschrift,

veröffentlicht im soeben beginnenden zweiten Jahrgange die Romane:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Komteß.	**A. Niemann,** Am Hofe.
Ida Boy-Ed, Eine Lüge?	**Sophie Junghans,** Ein Räthsel.
Hermann Heiberg, Hundertachtzigtausend Mark.	**Helene Böhlau,** Im frischen Wasser. u. s. w.

Glänzende künstlerische Ausstattung.

Alle 14 Tage erscheint eine Gratis-Kunstbeilage in zehn Farben hergestellt.

Preis pro Quartal (13 Nummern) **2 M. 50 Pf.**

Bezug durch jede Buchhandlung und Postanstalt (Zeitungsliste 6650).

Probenummern liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagshdlg.

Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dominik.

Hille's Gasmotor „Saxonia"

Hille's Petroleummotor „Saxonia".

Dresdner Gasmotorenfabrik Moritz Hille in Dresden

empfiehlt Gasmotore von 1—100 Pferdekraft, in liegender, stehender, ein-, zwei- und viercylindriger Construction. Geräuschlos arbeitend und überall aufzustellen. Viele Hundert im Betriebe.

Transmission nach Seller's System.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.
Feinste Referenzen.

Vertreter: Hodam & Ressler, Danzig.



Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski u. J. Menczarski** in Thorn.

Den Herren Fleischermeistern, die durch unsere angestellten Beamten schlachten lassen, empfehlen wir die unentgeltliche Benutzung der

Fleischhallen.

Die Plätze werden wöchentlich gewechselt.

Wir haben auch beschlossen, die Fleischhallen in den Nachmittagsstunden zu öffnen.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Für meine Conditorei suche einen

Lehrling.

— Sofortiger Eintritt. —

J. Kurowski,
Neust. Markt 138/39.

Bache 49 sind noch herrschaftliche **Betten** zu verkaufen.

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien, IX., Porzellangasse 31 a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung." (13. Auflage.) Preis 1 Mark in Briefmarken.

Tüchtige Malergehülfen
— sucht sofort bei hohem Lohn —
A. Lutz, Maler, Tuchmacherstr. 179

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Sonnabend, den 25. August cr.

Großes

Militär-Concert

der Kapelle 6. Pom. Inft.-Regt. Nr. 49 aus Gnesen, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Stiebert.**

Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.

(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Zu der am **Sonntag 3 Uhr** im Vereinslocal (Hildebrandt) stattfindenden **ordentlichen Versammlung** des Ortsvereins der Tischler, werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen. U. A. auf der Tagesordnung: „Die Invaliden- und Altersversorgung der Arbeiter." Gäste, welche sich für die Sache interessiren, sind willkommen.

Der Vorstand.



Ich will mein Grundstück Bromb. Vorst., Mellinstr. 33a sogleich preiswerth geg. Baarzahlung **verkaufen.**

Karl Bruschkowski.

Ein

Bautechniker

(Maurer) im Abrechnen durchaus tüchtig, findet sofort **dauernde** Stellung bei hohem Gehalt. Meldungen sind unter T. S. zu richten an die Expedition d. Ztg. bezw. bei derselben Näheres zu erfragen

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift sucht als Nebenbeschäftigung bei bescheid. Ansprüchen Beschäftigung in einem Büreau in Thorn. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Ein Einspänner,

dauerhaft gebaut, 4sitzig, sowie ein

brauner Wallach,

9 Jahr alt, 6½ Zoll groß, billig zu **verkaufen.** Zu erfr. in d. Expedition.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Stuben, Küche ꝛc., **kleine Wohnung** und Pferdestall zu vermiethen.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. October cr.

R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Kellerwohnung zu verm. Bankstr. 469

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 93/94 links.

Lindner.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. auch Burschengelaß.

Brückenstraße Nr. 19.

Mehrere kleine Wohnung. sind zu v. bei **Borchardt,** Fleischermstr.

1 m. Z. n. K. a. Burschg. Bäckerstr. 212 I.

3 Wohnungen sind Neust. Markt zu vermiethen. Zu erfragen in der Caffee-Rösterei. **Ploszinski.**

1 Wohn. 1. Etage, best. a. 5 Z., Balk. Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. u. Mädchg. z. v. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

Drei Wohnungen, zu je drei Zimmer nebst Zubehör zu verm. **Schillerstraße 408/9** bei

A. Borchardt.

2 Wohnungen, je 2 Zimmer, Küche und Zubehör, die auch zu einer vereinigt werden können, im 3. Stock belegen, zum 1. October zu vermieth.

F. Gerbis

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree und **heller Küche** mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit, billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski,
Schuhmacherstr. 348—50.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. August 1888.
(13. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorher 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Collecte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.
Militärgottesdienst fällt aus.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.